

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 32 (1938)
Heft: 18

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewillkommung eines Flusses.

In einer langen Einöde an der peruanischen Küste (Südamerika) verschwinden die Flüsse in der trockenen Jahreszeit und beginnen im Februar oder März, wenn es in den Anden regnet, wieder zu erscheinen. Einer der bedeutendsten dieser Flüsse ist der Piura, dessen Wiedererscheinen von den an seinen Ufern wohnenden Eingeborenen mit großen Freudenfeiern bewillkommen wird.

Um die Zeit, in der das Erscheinen des Flusses erwartet wird, werden alle vom oberen Teil des Tales kommenden Personen eifrig über den Stand des Wassers befragt, und wenn das Wasser die Stadt Piura erreicht, wird es von Prozessionen empfangen, die dann den ersten sickernden Strom das trockene Flussbett hinunter mit Musik und Feuerwerk begleiten. Tausende von Menschen aus der Umgebung der Stadt begrüßen seine Ankunft. Im Piuratal wächst ausgezeichnete Baumwolle, obgleich die Möglichkeit des Anbaus wegen Mangel an systematischer Bewässerung gering sind. Einmal in einem Zeitraum von fünf bis sieben Jahren fällt in der Einöde Regen, die sich dann wie mit einem Zaubertrank mit Gras und Blumen bedeckt, worauf dann Bieh weidet. Allein, in wenigen Wochen welkt alles und Trostlosigkeit herrscht wieder auf der unfruchtbaren Sandwüste.

(Aus dem Englischen von Oskar Matthes.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Arbeit für Taubstumme.

Über 900 Bogen sind schon in meinem Besitz. Es kommen immer noch einzelne. Bereits habe ich mit der Zusammenstellung begonnen. Das gibt viel Arbeit. Erst etwa in zwei Monaten werde ich dann ausführlich berichten können.

Allen die so freundlich waren, mir den Fragebogen zu senden, sage ich besten Dank. Viele Taubstumme haben den Fragebogen nicht geschickt, weil sie misstrauisch waren. Sie denken: „Warum will Herr Kunz alles wissen? Das geht ihn nichts an! Vielleicht muß ich nachher mehr Steuern bezahlen. Vielleicht erfahren die andern Leute, wieviel ich verdiene.“

Liebe Freunde! Auf dem Fragebogen steht: „Alle Angaben sind vertraulich“, d. h. niemand erfährt Eure Namen. Ich will nicht wissen, wieviel Max Müller, oder Hans Kunz verdient. Ich möchte aber genau wissen, wieviel ein Schneider, ein Schuhmacher oder ein Schreiner verdient. Darum brauche ich die Angaben über den Wochenverdienst.

Welchen Wert hat die ganze Umfrage? Jedes Jahr treten aus unseren schweizerischen Taubstummenanstalten etwa 50 junge Menschen ins Leben. Was sollen sie lernen? Welche Berufe sollen sie ergreifen? In welchen Berufen hat man ständig Arbeit, wie sind die Lohnverhältnisse in diesem oder jenem Beruf? Sollen Taubstumme noch Schuhmacher lernen, wie sind die Arbeitsverhältnisse für taubstumme Schreiner? usw.

Ist es überhaupt noch vorteilhaft, mittelbegabte Taubstumme Berufslehren machen zu lassen, können nicht die meisten Taubstummen besser bezahlte und dauernde Arbeit in unseren vielen Fabriken finden als angelernte Arbeiter?

Lehrstellen findet man gewöhnlich noch leicht, es ist aber wichtig zu wissen, ob die Taubstummen nachher auch Arbeit finden und ob sie bei dieser Arbeit genügend verdienen zum Leben.

Alle diese Fragen soll die Umfrage beantworten. Je mehr vollständig ausgefüllte Fragebogen mir gesandt werden, desto besser können alle die wichtigen Berufsfragen gelöst werden.

Die Umfrage soll uns auch zeigen, worauf wir in der Ausbildung in den Taubstummenanstalten besonders zu achten haben. Wir müssen unsere Kinder aufs Leben vorbereiten, so erziehen, daß sie nachher tüchtige und doch fröhe Arbeiter werden. Erziehung zur Arbeit ist wohl etwas vom wertvollsten, was wir in der Anstalt leisten können und müssen.

Helft mit!

W. K.

Zweiter Ferienbrief.

Noch sind die Tage der Rosen: Immer noch weile ich im schönen Thurgau, mache Wanderungen, und der Chrysler bringt mich in flotter Fahrt weit herum. Das schöne Wetter, die sauberen Häuser, deren Fenster oft mit herrlichen Blumen geschmückt sind, die grünen Matten mit weidendem Bieh und die gut gepflegten Straßen stimmen heiter und froh.

Eines Tages verschlug es mich nach Goldach bei Rorschach, wo ich Herrn Pfarrer Menet, den einstigen ersten Taubstummenpfarrer im Thurgau, seinerzeit in Buchs, zurzeit Pfarrhelfer in Rorschach, aufsuchen wollte; denn lang ist es her seit unserm letzten Wiedersehen. Doch der Pfarrer war ausgegangen — Seelsorger haben ein vollgerütteltes Maß von Arbeit, zumal dann, wenn man beide Pfarrer zu vertreten hat! Nach einer Rundfahrt durch die Stadt Rorschach parkten wir endlich in Arbon. Wie ich mich dort in einem einladenden Garten am See an einem Trunk laben will, treffe ich an einem der vielen Tische der Gartenwirtschaft einen einzelnen Gast — ich traue meinen Augen kaum: es ist niemand anders als der Herr Pfarrer Menet! Seltsames Zusammentreffen...! Die Überraschung und die Freude war natürlich beiderseits groß, hatten wir einander doch als langjährige Freunde viel zu sagen und zu berichten. In Riehen wohnhaft der eine, in Basel der andere, hatten wir uns wiederholt vergeblich besuchen wollen und treffen uns ausgerechnet viele Meilen fern der Heimat...! In den Ferien will man etwas erleben; man muß Glück haben. Beim Abschied fragte sich wohl Feder: „Wann und wo sehen wir uns wohl wieder?“

* * *

Die Reise ist beendet; sie hat 33 Tage gedauert. Das Wetter hielt sich vorzüglich; nur an zwei Sonntagen goß es in Strömen. Es waren indes nur willkommene Gewitterregen, die den Kulturen sehr befördern waren nach der langen, tropischen Hitze.

Eine Luftveränderung schafft oft Wunder, zumal wenn man angekränkelt war. Neugestärkt und verjüngt kehrt man zurück in den gewohnten Alltag.

Die Gelegenheit bot sich, mit Schicksalsgenossen zusammen zu kommen. Die Aussprache drehte sich naturgemäß in erster Linie zunächst um die Existenz. Die meisten finden ihr Auskommen; doch happere es oft mit der Löhning. So erzählt ein früherer Lehrling der Schneiderwerkstätte Dürlikon wie folgt:

„Nach langer Arbeitssuche fand ich endlich in Luzern eine Stelle. Morgens fünf Uhr begann die Arbeit, die nur durch das Mittagesessen unterbrochen wurde, um dann gleich wieder fortgesetzt zu werden bis nachts zehn Uhr. Ein Abendessen gab es überhaupt nicht. Von Lohn keine Spur! Der Meister, der sich meist mit

Autofahren abgab und eine Villa besaß, vertröstete mich immer wieder ‚auf später‘ und gab mir schließlich mangels von Arbeit einfach den Laufpass. So stand ich nach Verlauf von acht Monaten arg heruntergekommen und abgemagert, mittellos wieder auf der Straße.“ Auf die Frage, warum er denn nicht fortgefahren sei, gab er die verzweifelte Antwort: „Wohin, wenn man sonst niemand hat auf der Welt?“ (Er ist unehelich geboren.) Schließlich aber konnte ihn sein „Vormund“ im Arbeitsheim versorgen. Seit Neujahr ist er dort. Er gibt sich zufrieden. Ein Augenschein ergab, daß die Insassen, die je nach Veranlagung und Gebrechen die ihnen zusagende Beschäftigung erhalten, punkto Verpflegung sich nicht zu beklagen haben. Immerhin hofft mein Gewährsmann, später doch noch einen Posten zu bekommen als Massschneider. Im Arbeitsheim wird nämlich nur die Holzindustrie betrieben.

So unglaublich obige Schilderung klingt, will mir scheinen, daß der Bedauernswerte doch die Wahrheit gesagt hat. Der blonde, sympathische Junge lacht nun wieder unbekümmert in den Tag hinein. Ich habe ihn lieb gewonnen. Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, seine Arbeitnehmer zu bezahlen. Auch darf niemand länger als zehn Stunden täglich arbeiten.

In striktem Gegensatz zu solch erfreulichem Optimismus gibt es aber auch andere Schicksalsgenossen, die nie recht zufrieden sind. Offenbar gehören sie zu jener Sorte, denen alles andere lieber ist als eine regelrechte Arbeit. Von unerfüllbaren Hoffnungen beseelt, machen sie Luftschlösser. So glaubt einer, er würde es als Beloflichter weit bringen!

Alle Achtung vor denen, die sich brüsten können, schon seit einer Reihe von Jahren im gleichen Geschäft oder Fabrik beschäftigt zu sein! Diesen mag man die bezahlten Ferien von Herzen gönnen.

Leider mußte ich aber auch eine befremdliche Wahrnehmung machen: bei manchen Taubstummen liegt die „Gehörlosenzeitung“ nicht auf. Wieder andere halten sie zwar, aber es will mich dünken, sie werde kaum gelesen, es sei denn von den Angehörigen. Und gerade für die Taubstummen ist das Blättli gedruckt!

* * *

Im ersten Ferienbrief, letzter Anhang, hat sich ein Druckfehler eingeschlichen: Es sollte dort heißen T. B. B. (Taubstummen-Bund Basel) und nicht S. B. B. (Schweiz. Bundesbahnen). Martin.

Cecile Hofer-Wenf †.

Von langem Leiden erlöst starb am Abend des 26. August 1938 in Bettingen Cecile Hofer-Wenf, die gehörlose Frau des ebenfalls stark schwerhörigen Albert Hofer. Cecile wurde in Bettingen geboren am 17. März 1882. Da sie von Geburt an taub war, kam sie zur Ausbildung in die nahe Taubstummen-Anstalt nach Riehen, wo sie eine gute Ausbildung erhielt. Nach dem Austritt erlernte Cecile den Beruf einer Glätterin und war als solche in den Kundenhäusern sehr geschätzt, da sie ihren Beruf vorzüglich verstand und ausübte. Am 10. November 1904 verehelichte sie sich mit dem Schuhmacher Albert Hofer von Weil aus dem Amt Lörrach, der ebenfalls durch die Schulen der Anstalt Riehen gegangen war. Der Ehebund wurde gesegnet mit sechs Kindern, von denen das erste starb, die andern aber heute noch am Leben sind, ohne einen Nachteil geerbt zu haben. Bald gab der Ehemann in Bettingen seinen eigentlichen Beruf auf, obwohl er in seinem Fach ebenfalls sehr tüchtig war. In der chemischen Fabrik Geigy in Basel fand er lohnenderen Verdienst. Beide Ehegatten suchten mit vereinten Kräften ihre große Familie durchzubringen durch eigener Hände Arbeit und waren im Dorf wohl gelitten. Aus diesem Grunde konnte der Familie im Jahr 1922 das Bürgerrecht der Gemeinde Bettingen verliehen werden. Cecile Hofer war eine Gehörlose, die sich gewandt ausdrücken konnte und recht geselliger Natur war. Fleißig und treu hat sie gedient mit ihren Kräften, so viel ihr möglich war. Mehr als dreißig Jahre war sie Glätterin in der Anstalt Bettingen und wohl ebenso viele Jahre diente sie der Anstalt in Riehen mit ihrer Kraft. Und als die Kinder heranwuchsen und die Zeit kam, da sie es etwas ruhiger haben sollte, kam die heimtückische Krankheit, die ihr langsam die Kräfte raubte. Aber bis zuletzt hielt sie den Glauben an ihre Genesung aufrecht. „Es geht bald besser“, meinte sie noch, als ich sie zum letzten Mal besuchte. Besser in einem höheren Sinn ist es ihr nun ergangen. Der hinterlassene Gatte aber, dem sie eine treue Lebensgefährtin war und mit dem sie ein schönes Familienverhältnis führte, und die Kinder, die an ihr eine gute Mutter verloren haben, werden sie noch missen und dureinst staunend daran denken, wie es der Mutter nur möglich war, so viel zu leisten.

-mm-

Ein taubstummer Erfinder.

Seit einiger Zeit sieht man in den Straßen von Basel und dessen Umgebung ein eigenartiges Vehikel. Ein vierräderiger Karren wird von seinem Ersteller durch Handbetrieb vorwärts gebracht. Es bedurfte jahrelanges Studium, um die fixe Idee praktisch demonstrieren zu können. Auf seinem Sitz braucht der Fahrer nur kurz hin und her zu stoßen resp. zu ziehen und das sinnvolle Räderwerk kommt mühelos in Gang. Der Mechanismus ist wirklich einzig in seiner Art und hat mit Fahrzeugen, wie sie Lahme gewöhnlich besitzen, keine Ähnlichkeit. Die Füße bleiben in Ruhestellung. Ob dieses System jetzt schon ganz spruchreif ist oder ob es noch wesentlich verbessert werden kann, entzieht sich unserer Kenntnis. Immerhin möchte man wünschen, daß Herr Eduard Brand, der gehörlose Erfinder, dessen Neuzeres so sehr dem bekannten Professor Picard ähnelt, ein brauchbares Modell zumwege gebracht habe, damit seine pecuniären Verhältnisse wieder besser werden, was ihm gewiß zu gönnen wäre, umso mehr, da der nicht mehr junge Mann schon lange arbeitslos ist.

Marin.

Taube „hören“ durch — Fernsehapparate. Die noch kaum absehbaren Umwälzungen, die eine allgemeine Einführung des Fernsehens mit sich bringen werden, werden durch die ersten Resultate der bisherigen Fernsehsendungen angedeutet. In einem Londoner Taubstummenheim hat man versuchsweise einen Fernsehempfänger aufgestellt und damit wertvolle Ergebnisse in der Behandlung der Taubstummen erzielt. Es gelang mit Hilfe des Apparats, den Unterricht im Sprechen — so weit ein solcher erfolgreich sein konnte und überhaupt möglich war — zu ergänzen und das Verständnis der Patienten für allgemeine Ereignisse bedeutend zu erhöhen. In diesem Heim sind fünfzig Männer im Alter von 17 bis 78 Jahren untergebracht. Die im Empfänger gezeigten Bilder haben nun die Aufnahmefähigkeit für die Radiosendungen verbessert, und auch vollkommen taube Menschen waren imstande, den Vorträgen durch Ablesen der Worte von den Lippen des Redners zu folgen. Der bisher nur probeweise installierte Apparat wurde nunmehr dem Heim zum Geschenk gemacht.

Brandungslück in einer Armenanstalt. Die Armenanstalt Menznau (St. Luzern) mit zur Zeit 76 Insassen ist auf tragische Weise abgebrannt. Der Mädeler hatte eine brennende Tabakspfeife in die Tasche seiner Arbeitshosen gesteckt, diese dann abgelegt und war mit dem Balo fortgefahren.

Das Feuer wurde nachts vor 11 Uhr von einem Pflegling, der nicht schlafen konnte, bemerkt. Die Schwestern, welche die Anstalt leiteten, boten sofort die Feuerwehr auf. Sie fingen an, dem Feuer zu wehren und die Pfleglinge zu wecken und zu retten. Auch Privatpersonen retteten einige schwächliche Frauen in den oberen Stockwerken. Aber leider blieben doch vier Personen in den Flammen, darunter ein Taubstummer, namens Nietlisbach. Dieser war schon draußen gesehen worden. Aber es scheint, daß er wieder in das brennende Haus zurückkehrte, um etwas zu holen. So wurde er mit drei andern ein Opfer der Flammen.

Aargauischer Fürsorgeverein für Taubstumme. Der über 560 Mitglieder zählende Aargauische Verein für Taubstumme hielt am 18. Juni nach langem Unterbruch eine Generalversammlung ab, um seine Statuten den seit seiner Gründung (1914) veränderten Verhältnissen anzupassen. Dem Vorstand, der sich in seinen Vereinsgeschäften im Lauf der Zeit nicht immer genau an diese veralteten Satuten halten konnte, wurde Entlastung erteilt, mit Dank und Anerkennung für die umsichtige Leitung, insbesondere des Gründers und Präsidenten des Vereins, Herrn Pfarrer Müller in Birrwil. Im Anschluß an die Verhandlungen zeigte Herr Vorsteher Gfeller von der Taubstummenanstalt Landenhof seinen lehrreichen Anstaltsfilm über die Sprachschulung Taubstummer. Schade, daß die interessante Tagung nicht zahlreicher besucht war.

Feldeinsamkeit.

Ich ruhe still im hohen, grünen Gras
Und sende lange meinen Blick nach oben,
Von Grillen rings umzirpt ohn' Unterlaß,
Von Himmelsbläue wundersam umwoben.

Und schöne, weiße Wolken zieh'n dahin
Durchs tiefe Blau, wie schöne, stille Träume.
Mir ist, als ob ich längst gestorben bin
Und ziehe selig mit durch ew'ge Räume.

H. v. Salis.

Schweizerischer Gehörlosen Sportverband.

Aufruf an die Gehörlosen und Taubstummen.

Das Komitee des Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes plant die Organisation des fünften Fußballwettkampfes zwischen der italienischen und der schweizerischen Repräsentativmannschaft. Dieses Spiel würde im Monat November in Italien ausgetragen.

Vom Wunsche beseelt, der italienischen Elf eine äußerst starke Schweizermannschaft entgegenstellen zu können (die Italiener haben mit Leichtigkeit die beiden früheren Spiele gewonnen), hat das Komitee beschlossen, Herrn Hans Rimmann als Trainer zu engagieren, welcher einen guten Ruf genießt und bei verschiedenen französischen Clubs schon tätig gewesen ist.

Das Komitee des Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes lädt daher sämtliche sportlichen Gehörlosen und Taubstumme, die an dieser sportlichen Veranstaltung teilzunehmen wünschen, ein, ihre Anmeldung an den Präsidenten Herrn Carlo Beretta Piccoli, Via E. Bossi 12, Lugano, zu richten. Die Anmeldung soll die Angabe des Alters, des Berufes und einen kleinen Bericht über die bisherige sportliche Tätigkeit enthalten.

Das Komitee ist bestrebt, das Retourspiel nächstes Jahr während der Landesausstellung stattfinden zu lassen. Dieses Spiel ist als großer Abschluß des Nationalen Athletik-Kongresses der Gehörlosen gedacht, der von der Sektion Zürich durchgeführt wird.

Das Komitee des Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es auf sämtliche Mitglieder und Gönner zählen darf.

Für jede weitere Auskunft wende man sich an den Präsidenten. Carlo Beretta-Piccoli.

Anzeigen

Ein erfahrener und tüchtiger
Buchbinder und Partiearbeiter
sucht Stelle. Offeren an die Redaktion der Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung, Gümligen bei Bern.

Vereinigung der weiblichen Gehörlosen
in der Taubstummenanstalt Wabern
Sonntag den 25. Sept., 1938, nachmittags 2 Uhr.